

gefallene Mauern von der Kirche zu sehen, welche nun vor 80 Jahren abgetragen und die Steine nach der Gränzhainischen Heuresbrauerei zum Aufbau der Häuser genommen worden; dabei war Dieses zu beklagen, daß die alten Zeichensteine zertrümmert und mit vermauert sind.“

Der beim Brande stehen gebliebene Theil des Klosters wurde hergestellt und seit 1559 als Amtsgebäude benutzt; die übrigen Gebäude ließ man verfallen; die Klosterkirche wurde 1740 abgetragen. Ogel und Glocken kamen in die Stadtkirche. Das Amtshaus wurde 1682 von den Kaiserlichen unter Holde, ebenso wie die Stadt, zum größten Theile niedergebrannt. Das Amtshaus wurde 1831 neu aufgebaut und ist gegenwärtig zu einer Strafanstalt u. verwendet. Vom Kloster stehen nur noch die Umfassungsmauer, ein Schuppen, ein Theil des Kellers und der Buchthurm, ein vierediger, zum Theil abgetragener Thurm, so wie einige Stücke Grundmauern der Klosterkirche.

Im Städtchen werden Ackerbau, Besamanten- und Webwaaren-Industrie betrieben (Wäffel und Gabeln von Stahlblech).

Jenkinson sagt betr. den Bauernkrieg im Chronicon Annabergense: „Um diese Zeit (1525) sind die Bauern im ganzen Lande aufgestanden, welche Thomas Münzer zu Empörung und Aufruhr angeregt, daß sie frei und der Obrigkeit nicht unterthan sein sollten.“

Schon 1520 hatte Thomas Münzer, Prediger zu Sct. Katharinen in Jwidau gegen Pfaffenstam und Mönchsweihen losgedonnert, so daß bereits 1521 ein Aufstand ausbrach, welcher nur durch das kräftige Einschreiten des Jwidauer Rathes niedergehalten wurde. Münzer sah zwar, aber dessen ungeachtet vermehrte sich die Schaar der Wiedertäufer und der neue Prophet Storch machte es nicht besser, wie bis dahin Pfeifer und Thomas Münzer. 1522 brach der lang gedährte Haß gegen die Mönche los. Der Gränzhainer Hof wurde erfürmt und zerstört. Mit Mühe wurde die Ruhe wiederhergestellt, und Luther selbst kam nach Jwidau und predigte vier Male, um den wiedertäuferischen Geist zu bänigen.

Eine allgemeine Gährung hatte sich der Gemüther bemächtigt. Wanderprediger und Flugchriften trugen die Gedanken in das Volk hinaus. Auf der einen Seite der Druß der Kirche und des vererbten Pfaffenwesens, auf der andern der Druß der weltlichen Herren und die Privilegien der Städte. Man darf sich nicht wundern, wenn die Bewegung nächst dem religiösen auch bald einen politischen und socialen Charakter annahm.

Die „zwölf Artikel“ der Bauern geben ein Bild ihrer Forderungen „Die Gemeinde soll das Recht haben, den Prediger zu wählen und zu entsetzen Der Prediger soll das reine Evangelium